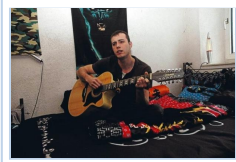


Musik als Therapie

Schrobenhausen (SZ) Zwei Jahre, zwei Monate und zwei Tage hat Tobias Ulm in der JVA Neuburg-Herrenwörth verbracht. Durch seine Drogenabhängigkeit war er auf die schiefe Bahn geraten. Heute lebt er wieder zusammen mit seiner Familie in einem kleinen Häuschen in Burgheim, bis 2013 noch auf Bewährung, führt ein geregeltes Leben ohne Drogen und mit festem Job. Im Knast hat er begonnen, Songs zu schreiben.



Das Gitarrespielen hat sich Tobias Ulm selbst beigebracht. Musik wurde für den 23-Jährigen, der schon einige Lieder komponiert hat, in gewisser Weise ein Ersatz für Drogen. - Fotos: De Pasquale

Leicht war die Zeit im Gefängnis nicht für den heute 23-Jährigen. "Man muss immer schauen, dass man den Tag überlebt, es gibt jeden Tag Stress da drin", meint er und erzählt von den tagtäglichen Provokationen und Schlägereien im Knast: "Es ist schwer, Freundschaften zu schließen. Viele sind noch so jung vom Verstand her, von der Lebenseinstellung". Trotz der schlimmen Zeit brachte ihm der Knast jedoch auch Positives, vor allem seine Musik. Damit wird er demnächst auch in Schrobenhausen zu hören sein.

Duell der Sänger

Begonnen hat alles mit den sogenannten "Rap battles", bei denen sich in der Regel zwei Sänger ein Duell im Sprechgesang liefern. "Zuerst sang ich Texte von anderen, dann allmählich meine eigenen, doch die waren noch schlecht", erklärt Ulm, "aber das hat geholfen, dass man akzeptiert wird."

"Eines Tages", erinnert sich Tobias, "hat ein Knastbruder sieben Zellen weiter gehört, wie ich ‚Aisha‘ singe. Er meinte: Hey Ulm, das Lied spielen wir in der Knastband". Kurze Zeit später gehörte er dieser an. Eine der Schwierigkeiten bei dieser Band besteht darin, dass im Gefängnis ein permanentes Kommen und Gehen herrscht und man sich so immer wieder auf neue Leute einstellen müsse, berichtet Ulm. Ein weiteres Problem stellt die Verfügbarkeit von Instrumenten dar. "Anfangs war ich nur Sänger, doch dann ließ ich mir die Gitarre meiner Mutter in den Knast bringen", erzählt er. Das Spielen brachte er sich selbst bei. Zu genau geregelten Zeiten gab es auch mal ein Leihkeyboard. Nicht allzu oft, denn dabei handelt es sich um ein elektrisches Gerät, in dem man Dinge verstecken könnte.

Sein erster eigener Text entstand durch das sogenannte "Dissen". "Damals hab ich noch sehr an meiner Ex-Freundin gehangen, textete ein Lied für sie und hab dabei gemerkt, dass es mir besser geht, wenn ich mir meine Sorgen von der Seele schreibe." Oft entstehen seine Songs auf diese Art. "Anfangs rappe ich, dann entsteht daraus ein Song", erklärt Tobias. "Manchmal ist es aber auch so, dass ich einen coolen Griff auf der Gitarre spiele und anschließend versuche, darauf zu singen". Seine Texte handeln grundsätzlich von seiner Vergangenheit. Es ist Tobias wichtig, nichts Weltfremdes zu singen. So ist sein Lieblingssong "Demütige Einsamkeit" wie die meisten seiner Titel im Knast entstanden. "Da steckt viel von mir drin in dem Text und die Melodie gefällt mir", begründet er.

Ulms Texte handeln oft von seiner Familie, die ihn in all den Jahren nie im Stich gelassen hat. So entstand beispielsweise ein sehr einfühlsamer, melancholischer Song. Um seine Mutter mit "Mom" zu überraschen, wurden zuvor die Geschwister dazu verdonnert, den Text auswendig zu lernen, damit man den Titel der Mama gemeinsam vorsingen konnte. Mit sichtlichem Stolz berichtet Tobias, wie sehr sich seine Mutter darüber gefreut hat.

Auch "Gewöhnungssache" handelt von der Familie. "Das ist Gewöhnung, wenn du deine Familie vergisst", singt er da. Doch sei das eher im übertragenen Sinne gemeint, erklärt Tobias. "Ich wollte damit ausdrücken, wie sehr es deprimiert, wenn man an die Leute daheim denkt, man sie nicht sehen darf und dass es eben besser ist, sich dazu zu zwingen, nicht an sie zu denken", berichtet Tobias berührt.

Dass sich Ulm als Atheist bezeichnet, mag man auf Anhieb nicht glauben, beinhalten einige seiner Lieder doch religiös anmutende Textstellen. "Ich bitte Gottes Sohn: Gib mir deinen Segen!" rappt er etwa in

"Liebesphänomen". Auch erzählt er viel von Pfarrer Anton. Davon, dass neben "Limp Bizkit" als Ausgleich auch mal einem musikalischen Wunsch des evangelischen Pfarrers nachgekommen wurde. Oder wie er nach eineinhalb Jahren zum ersten Mal raus in die Freiheit durfte. Die Begleitperson während dieser Ausführung war ebenfalls Pfarrer Anton. "Wir sind zusammen nach München gefahren, dort habe ich Jugendlichen vom Knast erzählt. Es roch anders. Plötzlich waren da so viele Menschen. Das alles war ich nicht mehr gewöhnt gewesen", erinnert sich Tobias. "Spätestens da war klar, dass ich nichts mehr mit Drogen zu tun haben will. Ich dachte mir nur: geil, Freiheit!" Auch wie er sich im Gefängnis gegen Drogenofferten wehrte, ließe eigentlich auf einen religiösen Menschen schließen. In solchen Situationen sagte er sich immer: "Herr, führe mich nicht in Versuchung, sondern erlöse mich von dem Bösen!"

Schlüsselerlebnis

In gewisser Weise wurde die Musik allmählich ein Ersatz für die Drogen. Der junge Mann berichtet von einem Schlüsselerlebnis, das er im Knast hatte: "Wir haben in der Kapelle, die auch unser Probenraum war, eine Rockversion von ‚Smells like teen spirit‘ von Nirvana gespielt. Ich begann, den Text rauszuschreien. Mir wurde extrem schwindlig, ich bekam keine Luft mehr. Der Text verschwamm vor meinen Augen, ich konnte das Mikro kaum noch halten, schaffte es gerade noch auf meinen Platz – plötzlich kam diese Euphorie, es fühlte sich an wie eine Droge."

Klares Nein

Leider entstehen derzeit nicht mehr allzu viele neue Songs. "Momentan befinde ich mich in einer Demotivationsphase", meint Ulm. Er begründet das mit seinem Job in einem Metall verarbeitenden Betrieb in Rain am Lech – und den Vorträgen, die er immer wieder hält. Er berichtet oftmals in Schulen oder anderen Einrichtungen von seinen Erfahrungen. Erzählt von den Erlebnissen als Drogenabhängiger, der Beschaffungskriminalität, in die er abgerutscht war, um die Drogen finanzieren zu können. Erzählt von der Zeit im Knast und wie er es geschafft hat, zurück auf den rechten Pfad. Vor allem aber will er Jugendlichen eines vermitteln: Ein klares Nein zu Drogen. Tobias Ratschläge erreichen junge Menschen, weil er weiß, wovon er spricht. "Wenn Deine Freunde in der Clique versuchen, Dich zum Drogenkonsum zu zwingen, dann sind es keine Freunde", meint er schonungslos.

Offen und ehrlich berichtet Tobias Ulm auch von den Nachwirkungen der Drogensucht. Seien es die Erinnerungslücken – Tobias weiß lediglich durch die Erzählungen seines Vaters von einem Schulreferat, in dem er sich einst vehement gegen Drogen aussprach – oder Alpträume, die ihn gelegentlich quälen. Einer ist ihm noch deutlich in Erinnerung: "Ich habe im Traum gekiffert, wachte auf und dachte mir: Nein, bitte lass das nicht wahr sein! Ich werde alles dafür tun, dass ich nicht mehr kiffe." Seit März 2009 ist Tobias Ulm clean. Die Antwort auf die Frage nach seinem derzeit größten Wunsch klingt nach einem ganz gewöhnlichen jungen Mann: "Ich möchte endlich meinen Führerschein machen".

Von Ute De Pascale